

Übrig bleibt zunächst nur das Stahlskelett

Denkmalgeschützte Schachthanlage der Grube Reden wird rückgebaut, um das marode Gebäude zu sichern

In diesen Tagen beginnen im Auftrag der Industriekultur Saar (IKS) die Arbeiten auf der Baustelle Schachthallen-Ensemble in Reden. Für den ersten Bauabschnitt sind zwölf Monate vorgesehen.

Von SZ-Redakteurin

Claudia Emmerich

Reden. Mächtige Gerüsttürme wandern die nächsten Monate um das alte Schachthallen-Ensemble am ehemaligen Grubenstandort Reden. Schacht IV und IV sowie Verladehalle und Sieberei werden im Auftrag der Industriekultur Saar (IKS) und in Absprache mit der Denkmalpflege rückgebaut. Übrig bleiben wird zunächst ein offenes riesiges Stahlskelett. „Wie es später mal baulich weitergeht, das hängt von einer künftigen Nutzung ab“, sagt Sandra Meyer von der IKS beim Rundgang mit unserer Zeitung. „Jetzt muss erstmal das Gebäude gesichert werden.“

„Sicherheit – das ist die große Herausforderung bei diesem Auftrag in Reden“, heißt es dann auch aus dem Büro Lehnern&Barbian (Saarbrücken), das Beratung, Planung und Überwachung von Sanierungs- und Umbaumaßnahmen bietet.

Die Arbeiten haben in diesen Tagen angefangen. In zwei bis drei Wochen wird es eine eigene Baustellenzufahrt geben. „Für den ersten Bauabschnitt sind zwölf Monate angesetzt“, erklärt vor Ort Diplom-Geologe Lukas Lehnern, der phasenweise 50 bis 90 Arbeiter aus verschiedensten Gewerken auf der Baustelle sieht. Dieser erste Bauabschnitt umfasst 70 Prozent des Gesamtprojekts und weist, so Lehnern, ein Netto-Investitionsvolumen von 2,5 Millionen Euro aus. „Den Arbeiten jetzt gingen jahrelange Vorarbeiten voraus“, schildert Architektin Janine Barbian. Da wurde begutachtet, vermessen, aus- und aufgeräumt, geplant, abgestimmt.

Ohne Helm, waches Auge und sicheren Tritt kann man sich hier zwischen vielen Einbauten wie Bühnen oder Rampen längst nicht mehr bewegen. Glasscherben auf dem Erdboden oder Löcher in den Innenböden sind Gefahren-Zeichen.

„Die Gebäudehülle des denkmalgeschützten Ensembles befindet sich in einem desolaten Zustand“, stellen Lehnern und Barbian dann auch fest. „Um einem unkontrollierten Zerfall vorzubeugen, die Sicherheit zu gewährleisten und die eigentliche Stahlschubstanz erhaltend sanieren zu können, müssen die Fassadenelemente – Ziegelsteinbänder und Lichtbänder – rückgebaut werden“, sagen die Experten weiter. „Danach kann die Stahlrahmenkonstruktion entrostet und mit einem Korrosionsschutz versehen werden. Zudem muss die Konstruktion in Teilen statisch aufgerüstet und Deckenebenen im Rohbau erneuert oder saniert werden, um die Standsicherheit des Schachthallen-Ensembles langfristig zu gewährleisten.“

Gigantisch kommt das Ensemble schon rüber. Übersetzt in Zahlen von Architektin Barbian: Volumen der gesamten Schachthanlage 100 000 Kubikmeter umbauten Raum. Eine Länge von 165 Metern in der Ost-West-Achse. Eine Breite von zirka 90 Metern in der Nord-Süd-Achse. Eine Höhe von zirka 25 Metern.

Im Frühjahr, blickt Sandra Meyer voraus, treibt eine weitere Baustelle von Osten die Baustelle Schachthallen-Ensemble an. Dann sollen die Arbeiten an den Wassergärten beginnen, die eines Tages das riesige, rückgebaute Stahlskelett erreichen.

Rückblick

Kompletter Abriss, komplette Sanierung oder eben doch kontrollierter Rückbau – all das stand für die Zukunft des denkmalgeschützten Schachthallen-Ensembles in Reden zur Diskussion. Der Rückbau, wie er jetzt in Angriff genommen wird, ist ein Kompromiss zwischen Denkmalschutz, Wirtschaftlichkeit und Nutzungsoptionen. Die Sicherheitsfrage war der entscheidende Impuls zum Handeln: Rückbau und Sanierung schließt eine Gefährdung der Besucher auf Gleisebene weitgehend aus. *C/e*

Quelle: Saarbrücker Zeitung

Erschienen: 17.09.2009 / SZR / NK_LOK / CLOK50_3

Ressort: Lokales

Textname: NK_MAN.HP.nkcleschacht.ART1

Verfasser: Von SZ-Redakteurin Claudia Emmerich